

Bloß keine Konzerte von der Stange

KONZERTFREUNDE Ein Donnerwort: Der finnische Star-Pianist Olli Mustonen gastierte wieder einmal im Neumarkter Reitstadel

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Wenn Olli Mustonen etwas nicht mag, dann sind es Konzerte von der Stange. Und so sitzt er auf der weiten, leeren Reitstadelbühne, hat außer dem Flügel für ein Programm, das die „Neumarkter Konzertfreunde“ mit „Klaviersinfonien“ überschrieben haben, kein Riesenorchester zur Verfügung wie für „Die Gurrelieder“ oder „Die Symphonie der Tausend“. Aber er hat vier Komponisten und seine finnische Autonomie.

Damit ist er auch an diesem Sonntag Abend ganz und nur er selbst – mal exzessiv und exzentrisch, mal ganz lyrisch und wie fürs Poesiealbum. Mit den üblichen Hörgewohnheiten des Musikmarkts mag er sich nicht herumschlagen, mag nicht zum 28. Mal bedienen, was schon 27 Aufnahmen vorher vorgeführt haben: wie bei diesem Variationen von Ludwig van Beethoven über einen russischen Tanz (WoO 71) mit seinen harmonischen Abenteuern: eine frühe Devotionalie an eine verehrte Gräfin, ein Konzertstück mit Flair und metrischen Besonderheiten.

Da flattern denn für manche dieser zwölf Variationen ohne Opuszahl die Hände von Olli Mustonen hoch über den Tasten, stoßen raubvogelgleich herunter, treffen dann aber vielleicht etwas Süß-Poetisches. Das ist richtig spannend, und man ahnt: das kann lyrisch sein aber auch prägnant und markant im Diskant oder ein Bass-Ge-



Olli Mustonen war im Reitstadel zu Gast bei den Neumarkter Konzertfreunden.

Foto: Fritz-Wolfgang Etzold/NNN

witter und alles pausenlos sowieso. So weiß man nach diesen zwanzig Minuten Beethoven (wenn man Mustonen nicht schon früher erlebt hat): Das ist typisch für diesen finnischen Ausnahmeplanisten und Langläufer, der aus so einem Variationen-Leichtem ein symphonisches -Schwergewicht macht.

Und offenbar nicht nur Pianist, sondern auch Dirigent sein will, der signalisiert, wo demnächst etwas Extremes oder Inniges passiert. Mustonen in einer Doppelfunktion, sein

Spiel mit antizipatorischen Qualitäten – die muss man nicht mögen, aber interessant sind sie allemal. Und die Stücke, die Mustonen sich für diesen Abend ausgesucht hat, sperren sich kein bisschen dagegen: Sergej Prokofiews Sonate Nr. 8 schon gar nicht. Es ist die letzte der sogenannten „Kriegssonaten“, kein Stück für den rückwärtsgewandten Tschaikowsky-Salon, den Mustonen höchstens im „andante dolce“ zitiert. Sondern das russisch rasend auf das Finale zusteuert und das sich der Pianist

mit seinem ganzen Körper abringt : als ein sich mehr und mehr steigendes Klavier-Menetekel aus Kriegstagen, für das der Klavierstimmer anschließend und erwartbar schon vor der Tür steht. Das Publikum ist perplex, wer Prokofiew kennt, weiß, das diese Sonaten Nr. 5 und folgende noch mehr solche pianistischen Rase-reien enthalten.

Keine Erschöpfung bei Mustonen, auch wenn der Hemdsärmel schon schweißnass ist: Er macht aus den „Sinfonien“ von Johann Sebastian

Bach (BWV 787-801), diesen fünfzehn Stücken ad usum delphini angehender Pianisten, kraftvolle Erfindungen in schneller Abfolge und mit oft überraschenden Vorstellungen: mehr ein Kaleidoskop als eine „Sinfonie“.

Was Mustonen schließlich an Ludwig van Beethovens letzter Klaviersonate op. 111 und ihren zwei Sätzen samt Variationen interessiert, ist nach alledem in diesem anstrengend-aufwühlenden Klavierprogramm klar: Denn da steht „maestoso“, „appassionato“ in den Noten, gibt es am Ende ganz ungewöhnlich ein Variationsfinale. Das alles lässt Mustonen wie ein Gewitter aufziehen, lässt Blitze leuchtend und eigenwillig den Kontext zerreißen – „Gewitter und Sturm“ in der „Pastorale“ sind nichts dagegen. Man merkt Mustonen an, wie glücklich er ist bei dieser autonomen Wiedergabe, über seine rabiaten Akkorde, zwischen denen ein „semplice e cantabile“ wie ein Atemholen ist.

Das alles hat eine eigenständige Logik, hat Gewicht auf jedem Ton, beeindruckt mit majestätischer Grandeur in dem Sturm auf das Finale zu: typische Mustonen-Hammerschläge, nach denen das verlöschende Ende fast zu beiläufig wirkt. Die Bravi für diesen pianistischen Sturm auf nahm Olli Mustonen mit finnischer Gelassenheit entgegen, das Publikum hatte Diskussionsstoff genug.

Nächster „Konzertfreunde“-Termin am 16. Mai um 19.30 Uhr mit dem Danish String Quartet.